

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie
Band: 20 (1913)
Heft: 4

Artikel: Die Heimat der Seide
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-627400>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

arbeitern vorbehalten, sich in aller Form gegen die beabsichtigte Ersetzung alter Stühle durch leistungsfähigere Maschinen aufzulehnen. Wie das B. d. S. berichtet, ist — natürlich mit Zuschuß von Staatsgeldern — die allmähliche Erneuerung der Band-Handstühle in St. Etienne und Umgebung in Aussicht genommen und es sollen diese durch Maschinen ersetzt werden, die es dem Hausweber (chef d'atelier) ermöglichen, den Wettbewerb gegen die mechanischen Betriebe und gegen die ungleich besser ausgerüstete ausländische Industrie aufzunehmen. Das Arbeitersyndikat weigert sich, zu dieser Reorganisation Hand zu bieten und erklärt, nur die Fabrikanten — die selbst keine Stühle besitzen, sondern die Arbeit ausgeben und die Ware verkaufen — würden daraus Nutzen ziehen. Das B. d. S. bemerkt mit Recht, die Arbeiterschaft von St. Etienne befindet sich noch in der Verfassung, die einst die Lyoner Seidenweber verleitete die ersten Jacquardstühle zu zerstören, in der Meinung, durch die neuen Maschinen würde ihnen Arbeit entzogen und der Lohn geschmälert.

Internationale Festlegung der Arbeitszeit für Frauen und jugendliche Arbeiter. Der schweizerische Bundesrat gelangt — einer Anregung der Internationalen Vereinigung für Förderung des Arbeiterschutzes Folge gebend — an die Regierungen der verschiedenen europäischen Staaten mit dem Vorschlag, durch eine internationale Vereinbarung zu bestimmen, daß

1. für jugendliche Arbeiter (bis zum vollendeten 18. Altersjahr und ohne Ausnahme bis zum vollendeten 14. Altersjahr) die industrielle Nacharbeit, mindestens zwischen 10 Uhr abends und 5 Uhr morgens, verboten sein soll;

2. für die in der Industrie beschäftigten Frauen und jugendlichen Arbeiter die Arbeitsdauer in der Regel höchstens 10 Stunden betragen soll.



Die Heimat der Seide.

China, das in der letzten Zeit große Umwälzungen durchgemacht hat, ist eines der Länder, deren Export im Produkt der Seide ein ganz bedeutender ist. Das Reich der Mitte ist in bezug auf Seidenbau mit an erster Stelle zu nennen; es ist das Seidenland und war es bereits schon 2000 Jahre vor Christi Geburt. Ein außerordentlich günstiges Klima ist für den Seidenbau von großer Wichtigkeit. Ein gemäßigtes Klima, das keinen schroffen Temperaturwechsel kennt, begünstigt den Anbau in großem Maße, und die billigen Arbeitskräfte tragen das ihrige zur Prosperierung bei. Nicht zu vergessen ist noch die jahrtausend alte Erfahrung. Millionen von Chinesen leben nur von der Zucht des Maulbeerspinners und ihre ganze Fürsorge und Fleiß widmen sie diesem nationalen Erwerbszweig. Die Jahreszeiten sind in China von großer Regelmäßigkeit und Folge davon sind geringere Verluste in der Seidenproduktion als in anderen Ländern. Der Seidenwurm ist das einzige Tier, das in China kultiviert wird, und zwar im wahrsten Sinne des Wortes. Der Maulbeerbaum, auf dem der Seidenwurm sich entwickelt, nimmt wenig Platz ein und gestattet es den Bauern, sogar auf denselben Feldern, auf denen Maulbeerbäume gepflanzt werden, noch anderes anzupflanzen wie Tee, Gemüse, Kartoffeln usw. Veränderungen in den Rassen der Seidenwürmer kennt man in China so gut wie gar nicht. Im Uebrigen lassen sich die Rassen der Seidenwürmer ja überhaupt nur schwer ändern: sie sind in ihren Eigenschaften ungemindert beständig. Man hat früher in China Kreuzungen versucht; besonders haben das die Italiener und Franzosen auch getan; aber das Ergebnis war nicht von Bedeutung. Die Widerstandskraft der chinesischen Würmer in Europa ist sehr gering. Leider gibt es in China noch keine Unterrichtsanstalten für die Seidenkultur. Es gibt wohl schon eine Zuchtanstalt mit großen Maulbeerpflanzungen in Peking, die lange Jahre von den Kaisern unterhalten wurde. Auch hat man vor einigen Jahren eine weitere Zuchtanstalt in Phu-lang-thuong errichtet, in der den Leuten die Anwendung der Pasteurmethode zur Reinigung der Brut

gelehrt wird, was der Entwicklung der Seidenkultur in Tonking außerordentlich zu statten kommt. Wenn man in den Gebieten von Shanghai herum in gleichem Maße verfahren würde, so dürften auch in der dortigen Seidenherzeugung bessere Erfolge erzielt werden. In manchen Gegenden Chinas gibt es Tempel, die dem Geist oder der Göttin des Seidenwurms geweiht sind, diese Tempel sind Chinas wahrhaftigste Seidenraupenhäuser.

Der Norden Chinas ist infolge des weniger günstigen Klimas im Vergleich zu anderen Teilen des Reiches für die Seidenzucht von nur sehr geringer Bedeutung; in der Mongolei züchtet man weiße Seidenwürmer, in der Mandschurei ist die Seidenzucht verbreiteter. Die mandschurische Seide hat leider nur sehr wenig Glanz, ist dafür aber sehr elastisch. In den Provinzen Chihli, Shensi, Shansi und Kuangsi ist die Seidenkultur von ganz geringer Bedeutung. In Shantung zeichnet sich die Seide zuweilen durch ihre prachtvolle weiße Farbe aus. Im Westen von Shantung, in Pingtu, und Teng-chou werden auch gelbe Kokons erzeugt, die von ganz besonderer Güte sind. Ein großer Teil von ihnen wird im Lande selbst verbraucht. In der Mandschurei sind Maulbeerbaumpflanzungen überall zerstreut; leider gibt es dort weder für die Zucht, noch für das Haspeln eine größere Anstalt. Der Tien-lai-tsan, der Seidenwurm des Himmels, ist in dieser Provinz heimisch und liefert eine sehr feine und glänzende Faser, die San-chien-sze genannt wird.

Die Hauptgegend des chinesischen Seidenbaues ist Mittelchina und zwar steht die Provinz Chekiang an erster Stelle. Sie bildet das Produktionsland des Seidenmarktes von Shanghai. Auch die benachbarten Gebiete von Shanghai am Tai-hu, wie auch die Provinz Kiangsu bauen sehr viel Seide längs des Kaiser-Kanals an. Der größte Teil der in Kiangsu angebauten Seide geht durch den Stapelplatz Shanghai nach Europa. Kiangsu ist noch durch die Heimat des 1772 nach Frankreich verpflanzten Seidenwurms Sina bemerkenswert.

Im Westen Chinas ist die gebirgige Provinz Szechuan das Hauptanbauungsgebiet für die Seide. Man kennt dort nur gelbe und weiße Rassen. Trotzdem in dieser Provinz sehr viel Seide verbraucht wird, gelangt doch ein großer Teil mittels des Yangtsekiang über Shanghai zur Ausfuhr. Auch in den Provinzen Honan und Hupeh ist die große Seidenzucht bekannt. All diese kleinen Distrikte zu erwähnen, dürfte hier weiter nicht interessieren. Zu erwähnen ist höchstens noch die Stadt Hoang-kaio in der Provinz Hupeh, die überhaupt eine große Rolle im Seidenhandel spielt. Vom Süden Chinas kommt in erster Linie die Provinz Kuangtung für die Seidenkultur in Frage und wird die hauptsächlichliche Ausfuhr über Canton aus dieser Provinz gedeckt. In dieser Provinz kommen zu $\frac{2}{3}$ Rassen zur Zucht, die mehrere Ernten geben. Man nennt sie »Lung-yu«. Die erste Generation der Tay-sam-Kokons wird nur selten verhaspelt, sondern sofort zur weiteren Aufzucht verwendet. Dasselbe geschieht mit den Lund-scheuten, nur daß sich das hier sechsmal wiederholt, ehe die Ernte für die Seidengewinnung bestimmt ist.

Die ursprüngliche Form der chinesischen Maulbeerraupe scheint in der Provinz Chekiang ihre Heimat gehabt zu haben, wo sie noch heutzutage in wildem Zustand lebt und Wurm des Himmels genannt wird (tiensong-tsan). Nach Ansicht von Moore erzeugt der ursprüngliche Maulbeerwurm im allgemeinen keine weißen, sondern eine naturfarbene Seidenfaser. Die weiße Farbe, die erst durch besondere Zucht erzielt wird, würde als Abschwächungsmerkmal betrachtet werden.

Ueber die Ausdehnung und den Umfang der chinesischen Seidenkultur kann man nur annähernde Zahlen geben, denn bei einem Gewerbe, das sich auf so große Strecken verteilt, kann eine genaue Statistik nicht geführt werden, besonders nicht in China; abgesehen von geringen Schwankungen ist die Produktion Chinas schon seit langen Jahren auf gleicher Höhe stehen geblieben. Das kommt besonders daher, daß der Chinese zu konservativ ist, zähe an den Zuchtmethoden seiner Vorfahren hält und von einer Neuerung, wie zum

Beispiel einem rationellen Dörrverfahren, nichts wissen will. Die chinesischen Züchter bauen nur sovieler Kokons an, wie sie gewiß sind, in ungedörrtem Zustande, das heißt in der kurzen Zeit von etwa zwei Wochen, selbst verarbeiten zu können. Die Ernte wird somit quantitativ durch die Zahl der vorhandenen Haspelapparate beeinflusst. Zweifellos wird sich aber allmählich, vor allem mit der Einführung des europäischen Dörrverfahrens, die Konkonernte in China beträchtlich steigern lassen. Nach Henri Silbermanns Statistik werden geerntet in

Chekiang	60,000,000 Kilogramm
Kuantung	43,000,000 »
Szechuan	20,000,000 »
Houan	9,000,000 »
Hupei	6,000,000 »
Shantung	3,000,000 »
den übrigen Provinzen	6,000,000 »

zusammen rund 170,000,000 Kilogramm Seide.
(Schluss folgt.)

Vereins-Angelegenheiten

Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich.

Bei genügender Beteiligung hat der Vorstand, mit Beginn in ca. 3—4 Wochen, folgende Unterrichtskurse vorgesehen:

1. Einen Kurs in englischer Sprache, mit besonderer Berücksichtigung der technischen Ausdrücke und Redewendungen unserer Industrie.

2. Einen gleichen Kurs in französischer Sprache. Für beide Kurse ist es notwendig, daß der Teilnehmer schon Vorkenntnisse besitze, für den französischen Kurs mehr als für den englischen Kurs. Die Kurse umfassen 20 Unterrichtsstunden, die je einmal wöchentlich, abends von ca. 8—9 1/2 Uhr, erteilt werden. Das Kursgeld beträgt Fr. 15.—, wovon bei regelmäßigem Besuch Fr. 5.— Haftgeld wieder zurückbezahlt werden. Es wurden für die Leitung dieser Kurse tüchtige Lehrkräfte gewonnen. Anmeldungen beliebe man möglichst bald an Herrn Heinr. Schoch, Nordstr. 170, Zürich IV, zu richten.

Vereinigung ehemaliger Webschüler.

Unsere schon mehrmals avisierte Versammlung findet also nunmehr bestimmt am Sonntag den 2. März in Zürich statt. — Am Vormittag soll, wenn möglich, die Besichtigung einer interessanten Fabrik ins Auge gefaßt werden. Nachmittags von 2 Uhr ab werden Diskussionsfragen behandelt. Alles Nähere enthält das Programm.

Redaktionskomité:

Fr. Kasser, Zürich (Metropol), Dr. Th. Niggli, Zürich II,
A. Frohmader, Dir. der Webschule Wattwil.

Unsere w. Leser machen wir auf den der heutigen Nummer beigelegten Prospekt der Firma Gebr. Stäubli in Horgen aufmerksam.

 <p>Transmissions-Scheibe „Prini T“ Neu! 2-teilige Adhäsionsscheibe ! Unveränderlich!</p> <p>Durchm. 40-300 mm bis 15 PS Gewicht Breite 40-300 mm bei 200 Touren 0,3-19 kg</p>	<p>Beste Ausführung. Billige Preise.</p>  <p>„Prini“ + PAT. D.R.P. Durchmesser 1200^m nur c. 20 kg.</p>	<p>Motor-Scheibe „Prini M“</p>  <p>Neue 1-teil. Adhäsionsscheibe. Grosse Kraftersparnis bis 50% leichter als Gusscheiben. Durchm. 40-300 mm. Breite 40-300 mm.</p>
 <p>Schnur-Scheiben „PRINI S“</p> <p>1- und 2-teilig NEUHEIT! Leicht, gefällig, unveränderlich!</p> <p>Durchm. 40-300 mm Gewicht Breite 40-300 mm kg 0,2-10</p>		<p>2-teil. Transmissions-Scheibe „PRINI B“ mit Gussnabe, Bambusspeichen, Kranz aus Langholzfourmierplatten. Durchm. 250—1200 mm bis 15 PS Gewicht Breite 80—200 mm bei 200 Touren 3—24 kg</p> <p>Grosse Lagerbestände, daher schnellste Lieferung Riemenscheibenfabrik Wehrli & Dr. Eduardoff Schöntalstrasse 6 ZÜRICH III Telephone 8688 Preislisten auf Verlangen kostenfrei.</p>

ENTSTAUBUNGSANLAGEN

BORSIG - ENTSTÄUBER



zur hygienischen u. staubfreien Fabrik- und Wohnungsreinigung.

Für Spinnereien, Webereien, Elektrische Zentralen, Eisenbahnen, Hotels, Sanatorien, Schulen, Verwaltungsgebäude etc.

In wenigen Jahren über 800 Anlagen geliefert.
Erstklassige Referenzen.

Wanger & Huber, Zürich
Zurlindenstr. 138

— Generalvertretung von A. Borsig, Tegel. —

H. Erzinger

Brüsten- und Pinselfabrik

Telephon. **WÄDENSWIL** Telephon.

Lürsten, Pinsel, Stahldrahtbürsten etc.
für alle Zwecke

SPEZIALITÄT:
alle Arten Maschinenbürsten
für jede Industrie

Umarbeiten abgebrauchter Walzenbürsten etc.
für Spinnereien, Webereien, Appreturen,
Papierfabriken u. s. w.

Prompte Bedienung. Mässige Preise. Reparaturen schnellstens

Gegründet 1846